

Universitätsbibliothek Wuppertal

Anaximenes von Lampsakos

Wendland, Paul

Berlin, 1905

3. Isokrates, Theokrates, Anaximenes, Aristoteles

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5351](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5351)

vieles *παρὰ τὸ εἶκός* geschieht, und erhebe so *τὰ παρὰ τὸ εἶκός* zum *εἶκός*. Dem Gegner musst du natürlich diesen Missbrauch wehren. Ich glaube nicht, dass die theoretische Doctrin viel ausführlicher gewesen ist, da ja bekanntlich in den ältesten *τέχναι* die Exempel den breitesten Raum einnahmen.

3. Isokrates, Theodektes, Anaximenes, Aristoteles.

Ich wende mich nun der zweiten Frage zu, die durch die Quellenangabe der Vorrede veranlasst wird: bewährt sich auch die Aussage über die Benutzung der theodektischen Rhetorik, wie die über die *Techne* des Korax sich als wahr erwiesen hat? Wenn der Technograph um 340 geschrieben hat (S. 26), so erscheint die Verwerthung der theodektischen Rhetorik sehr wahrscheinlich. Nach der ansprechenden Vermuthung von Diels¹⁾ hat Theodektes, als Aristoteles 347 Athen verliess, dessen Vorlesungen über Rhetorik nach Aristoteles' Lehrbuch fortgesetzt. Die aristotelisch-theodektische Kunst, die damals auch schriftlich oder durch den Buchhandel verbreitet wurde, muss, wie das bekannte Bruchstück des Antiphanes zeigt, Aufsehen gemacht und zu manchen Schulstreitigkeiten Anlass gegeben haben.²⁾ Als dann Aristoteles in den letzten Jahren seines Lebens die rhetorischen Studien wieder aufnahm, konnte er die im Sinne der empirischen Vulgärrhetorik gehaltene Jugendarbeit nur als Rohmaterial benutzen. Ausgehend von seinen neuen Anschauungen über Dialektik und Rhetorik als rein formale Disciplinen, über ihr Verhältniss zu einander und zu den streng philosophischen Disciplinen, bringt er nicht nur den alten Stoff unter neue systematische und logische Gesichtspunkte, sondern unterzieht auch die anerkannten Werthe einer durchgehenden Kritik und Revision, deren letzte Consequenzen er freilich vielfach nicht zu ziehen wagt. So will er die unreife Jugendarbeit durch eine vollkommeneren Leistung ersetzen. Die uns erhaltene Rhetorik steht zur theodektischen in einem ähnlichen Verhältniss wie Ciceros Bücher de oratore zu seiner früheren Rhetorik.

1) Abh. d. Berl. Ak. 1886 S. 9 ff. Gestorben ist Theodektes vor 334.

2) Vielleicht gehört in diese Zeit die speusippische Schrift *Τεχνῶν ἐλεγχος*, auf die die Angaben des viel behandelten, auf gutem Material beruhenden 30. sokratischen Briefes (§ 4. 9. 10) zurückgehen mögen. — Auf Theodektes' Vorlesungen und den daran anknüpfenden Streit bezieht sich vielleicht auch Isokrates' Panath. 16. 21.

Dass ein um 340 schreibender Technograph die theodektische Rhetorik benutzte,¹⁾ scheint ganz natürlich. Wenn bei der Ueberfülle der Production auf diesem Gebiet die rhetorischen Erzeugnisse rasch veralteten und durch neue Bearbeitungen ersetzt wurden, so gehörte damals die theodektische Rhetorik zu dem Neuesten und Bedeutendsten, und sogar später hat sie trotz der Concurrenz der späteren aristotelischen Rhetorik einen Platz behauptet. Auch die Gemeinsamkeit der Interessen mochte Anaximenes und Theodektes zusammengeführt haben. Theodektes war sophistischer Rhetor wie Anaximenes, und dieser fand im Gegensatz zu der einseitigen Vorliebe der *τέχνη* für die Praxis der Gerichtsrede hier auch die Theorie der Gebiete, die er besonders cultivirte.²⁾ Wenn ferner die theodektische Rhetorik sich von Isokrates beeinflusst zeigt und auch in unserer aristotelischen Rhetorik in viel weiterem Umfange, als es bisher geschehen ist, Berücksichtigung der isokratischen Doctrin sich nachweisen lässt, so scheint eben Theodektes, der einstige Schüler des Isokrates, dem Aristoteles die Kenntniss der isokratischen *ἀπόρρητα* vermittelt zu haben; denn eine edirte *Technē* des Isokrates stand ja Aristoteles nicht zur Verfügung.³⁾ Nun zeigt sich auch Anaximenes von

1) Wenn ich mit Recht das Citat der Vorrede auf Anaximenes zurückführe, wird die Publication der theodektischen Rhetorik von diesem bezeugt.

2) Es scheint, dass Aristoteles manche polemische Bemerkungen der älteren Rhetorik in die spätere übernahm, obgleich sie in späterer Zeit weniger zutrafen, so den Vorwurf, dass alle Technographen mit Vernachlässigung der Demegorie sich einseitig mit der Gerichtsrede befassten. Auf Anaximenes trifft der Vorwurf nicht zu. Auch die Auswahl der Beispiele mag meist aus der älteren Rhetorik übernommen sein. Wenigstens fällt es auf, dass Isokrates' Panathenaikos (339) nicht benutzt ist, während ausser dem Panegyrikos auch Enagoras, Helena, Friedensrede, Philippos, Antidosis berücksichtigt werden. So erklärt sich vielleicht auch die Ignorirung des Demosthenes. — Die unlösbare Frage nach dem persönlichen Antheil des Theodektes an der Rhetorik kommt für meine Untersuchung nicht wesentlich in Betracht.

3) Eine echte *Technē* des Isokrates hat es meines Erachtens nie gegeben. Speusipp (Laert. Diog. IV 2) und Aristoteles haben sie nicht gekannt, und die Nachrichten des Cicero (Brut. 48) und des Zosimos (Blass II 104) sind daraus zu begreifen, dass Aristoteles in der *Συναγωγή* Isokrates' Technik behandelt hatte. Warum citirt denn der alte Gewährsmann des Demetrios (§ 68), wo er von Kunstlehren des Isokrates berichtet, nicht die *Technē*? Warum reden denn die Gewährsmänner des Dionys (Lys. 16, vgl. An Ammāus 2) und Quintilian (IV 2, 31), wo sie seine Theorie wiedergeben, so vorsichtig von „den Isokrateern“? Kann dagegen das allgemeine Gerede von einer Ars,

Isokrates stark beeinflusst. Persönliche Beziehungen zu Isokrates hat aber Anaximenes nicht gehabt, wenn man auch nicht aus seiner Verbindung mit den Kynikern und aus seiner Fehde mit den Isokrateern Theopomp und Theokrit auf persönliche Feindschaft mit Isokrates zu schliessen braucht. Die theodektische Rhetorik wird für ihn einen besonderen Werth gehabt haben, weil sie ihm isokratische Kunstlehren vermittelte.

Doch sehen wir vor Allem, ob die Abhängigkeit von der theodektischen Rhetorik sich an den erhaltenen Fragmenten erweisen lässt. Nach Quintilian II 15, 10 war als Zweck der Rhetorik angegeben *ducere homines dicendo in id quod actor velit*. Ein Anklang daran kann den Worten der Vorrede unserer Rhetorik p. 9, 5 (vgl. 11, 14) zu Grunde liegen. Nausiphanes kommt dieser Definition besonders nahe, wenn er bei Philodem II 2 Sudhaus sich erbieht *τοῖς λόγοις ἄξιν ἐφ' ὃ ἂν βούληται τοὺς προσέχοντας*.

Als Theile der Rede waren in der theodektischen Rhetorik nach Fr. 133 Rose (3 O. A. II S. 247) unterschieden *προοίμιον*, *διήγησις*, *πίστεις*, *ἐπίλογος*. Dieselbe Eintheilung wird den Isokrateern zugeschrieben (O. A. II 224 Fr. 5) und von Aristoteles befolgt. Dagegen scheidet Anaximenes *προοίμιον*, *ἀπαγγελία* (71. 88, 11, auch *διήγησις* genannt), die aus den *πίστεις* bestehende *βεβαίωσις* (74. 88, 15; vgl. 35, 16. 51, 16), *τὰ πρὸς ἀντίδικον* oder *προκατάληψις* (76. 89. 93), *ἐπίλογος* oder *παλιλογία* (76, 22. 84, 2. 93, 13).¹⁾ Er folgt der älteren auch von

die aber unecht ist, bei Cicero Quintilian Ps.-Plutarch aufkommen, von denen ja keiner die Schrift gesehen hat? Man hatte eine Fülle von Darstellungen seiner Technik bei (Theodektes), Naukrates, Philiskos, (Ephoros), in Aristoteles' *Συναγωγή*, in Theophrasts Büchern über die *τέχναι ῥητορικαί*. Es ist wahrlich begreiflich genug, dass die Späteren für die Fülle der zuverlässigen Nachrichten über seine Kunstlehre eine edirte *Techne* postulirten. Thiele im Hermes XXVII (Susemihl II 480 ff.) nimmt eine nach Hermagoras gefälschte *Techne* an. Da die anderen Beweise leicht wiegen, hängt diese Annahme an der Aenderung Isokrates statt Sokrates bei Quintilian III 5, 18 (Thiele S. 13 schreibt falsch III 8, 15). Gesetzt, die Conjectur sei sicher, so könnte immer noch eine Confusion des Quintilian oder das unzuverlässige Zeugniß eines der Isokrateer vorliegen, die ja auch in anderen Punkten, z. B. der *στάσις*-Lehre, den Uebergang zu Hermagoras zu vermitteln scheinen. Bakes Ausführungen (Scholica hypomnemata III 67 ff.) sind immer noch lesenswerth. — Uebrigens ist für meine folgenden Ausführungen die Stellung zu diesem Problem irrelevant.

1) Genauerer für die verschiedenen *εἶδη* bei Linder S. 14. 15, der aber in der Disposition des *ἐγκωμιαστικόν* und *ψεκτικόν* irrt (s. unten), und Spengel Philol. XVIII 632. 642.

Aristoteles¹⁾ vorausgesetzten Tradition, wenn er nach dem Beweise einen besonderen Theil mit dem Titel τὰ πρὸς ἀντίδικον einschleibt; p. 76 giebt er sogar besondere Vorschriften für die Behandlung dieses Theiles in der Demegorie, und auch in der zusammenfassenden Behandlung der προκατάληψις Cap. 18 werden beide Redegattungen berücksichtigt. Aristoteles behandelt die Theile der Rede III Cap. 13 ff. mit wechselndem Standpunkt, indem er zuerst der Strenge der eigenen Logik folgt, dann der Praxis Concessionen macht.²⁾ Zunächst will er nur zwei Theile, πρόθεσις und ἀποδείξις, anerkennen; die herrschende Eintheilung sei lächerlich; denn eine διήγησις gebe es nur im δικανικὸς λόγος. Er fährt fort: ἐπιδεικτικὸν δὲ καὶ δημηγορικὸν πῶς ἐνδέχεται εἶναι διήγησιν οἷαν λέγουσιν ἢ τὰ πρὸς ἀντίδικον ἢ ἐπίλογον τῶν ἀποδεικτικῶν; Aus dieser Polemik sehen wir, dass Anaximenes der vulgären Tradition folgt, wenn er in allen drei genera die Erzählung behandelt³⁾; im ἐγκωμιαστικόν scheint er freilich den Terminus ἀπαγγελία zu meiden. Die letzten Worte des Aristoteles habe ich nirgends erklärt gefunden, und ich zweifle nicht, dass ἢ ἐπίλογον τῶν ἐπιδεικτικῶν zu schreiben ist. So erst schreitet die Ausführung methodisch fort, indem der Reihe nach gezeigt wird, dass manche der angenommenen Theile der Rede von Epideixis und Demegorie, andere von Epideixis, andere von Demegorie ausgeschlossen bleiben. In der That setzt Isokrates im Panath. 266 den Grundsatz, dass in der Epideixis der Epilog unnöthig sei, voraus. Dem Aristoteles wird dieser Grundsatz aus theoretischen Erörterungen seiner Vorgänger (vielleicht des Isokrates durch Vermittelung des Theodektes) bekannt geworden sein. Zweifeln kann man noch, ob τὰ πρὸς ἐντίδικον zum ersten oder zum zweiten Gliede zu ziehen ist, d. h. ob dieser Theil von Epideixis und Demegorie oder nur von Epideixis ausgeschlossen wird. Eine sichere Entscheidung im zweiten Sinne scheint mir auch p. 1418 b 5 ff. nicht zu geben. Hier wird die Widerlegung des

1) 1414 b 1. 1418 b 5 ff. Vgl. Ed. Schwartz, De Thrasy-macho, Rostock S. 1892 S. 8. 13, Miller S. 21, über Isaeus Blass II 520.

2) Vgl. Marx, Berichte der sächs. Ges. der Wiss., philol.-hist. Classe LII S. 257. 258. Auch in der Poetik lässt Aristoteles ja öfter von der Strenge der Theorie ein merkliches ab, s. z. B. Vahlen, Ber. d. W. Ak. LII S. 146. 148.

3) Freilich behandelt schliesslich auch Aristoteles Cap. 16 die διήγησις für die genera, von denen er sie vorher ausgeschlossen hat, aber in eigener Art, eben nicht οἷαν λέγουσιν.

Gegners wie vorher als Theil der *πίστεις* bezeichnet, und es werden Vorschriften über die Stellung dieses Theiles *ἐν συμβουλῇ καὶ ἐν δίκῃ* gegeben.¹⁾

Die isokratische Kunstlehre verlangt, dass die Erzählung *σύντομος, σαφής, πιθανή* sei.²⁾ Nach Quintilian IV 2, 61 ff. forderten andere, dass sie auch *μεγαλοπρεπής* sei, Theodektes, dass sie nicht nur *μεγαλοπρεπής*, sondern auch *ἡδεῖα* sei. Und ein Stück dieser theodektischen Doctrin ist uns jüngst durch ein glückliches Geschick wiedergegeben worden.³⁾ Theodektes hätte also fünf Anforderungen an den Stil der *διήγησις* gestellt.⁴⁾ So weit wir sehen, giebt Anaximenes die isokratische Theorie der *διήγησις*, vermuthlich durch Vermittelung des Theodektes. Er stellt die drei isokratischen Forderungen.⁵⁾ Das *σαφῶς* besteht ihm in der richtigen Anordnung der *πράγματα*⁶⁾ und im Gebrauch der *οἰ-*

1) Die Worte *ὑστερον δὲ πρὸς πάναντία ἀπαντῶν λόντα καὶ προδιασύροντα* . . . *προανελών* berühren sich mit dem Wortlaut der Definition der *προκατάληψις* bei Anax. 76, 12 *αὕτη δὲ ἐστὶ, δι' ἧς τὰς ἐνδεχομένας ἀντιλογίας ῥηθῆναι τοῖς ὑπὸ σοῦ εἰρημένους προκαταλαμβάνων διασυρεῖς*. So ist nach dem sonstigen Gebrauche des Autors statt *διασύρεις* zu schreiben.

2) Fr. 9 O. A. II S. 224; Marx S. 320. Die antike Tradition ist zuverlässig, s. Spengel zu Anax. S. 215 ff. und auch Isokrates X 30. XV 114. 117, Sheehan, *De fide artis rhetoricae Isocrati tributae* Bonn 1901 S. 27.

3) The Oxyrhynchus Papyri III S. 27 ff. Nr. 410 (2. Jahrh. n. Chr.). Nach Z. 16 handelt es sich um das *μεγαλοπρεπές* in der *διήγησις*. Die homerischen Exempel Col. II finden sich theils in Aristoteles Rhet. III 11, theils bei Demetrius 124. Auf das *ἥθος* wird wie bei Aristoteles grosses Gewicht gelegt. Aristotelisch ist die Unterscheidung der *γεγραμμένοι* und *ιδιωτικαὶ λέξεις*. 82 *διάνοια* in dem S. 42 besprochenen Sinne. Die Verwerthung des Euripideischen Fr. 812 N. in Col. IV scheint mir unter dem Eindruck der 346/5 gehaltenen Timarchea des Aeschines zu stehen. Es ist unwahrscheinlich, dass ein Späterer, völlig unbeeinflusst von der späteren Rhetorik, eine so reine Paraphrase alter Doctrin gegeben hätte. Vielleicht ist uns hier die dorische Umschrift eines Zeitgenossen oder Nachschrift der Vorlesungen des Theodektes gerettet. Die englischen Editoren vergleichen schon passend die dorischen *Διαλέξεις*.

4) Auf die dritte isokratische Forderung weisen auch die Worte Fr. 133 R: *διηγῆσασθαι πρὸς πιθανότητα*, und ich halte den Bericht des Fragments für glaubwürdig.

5) 72, 2 ff. die Hauptstelle (73, 11. 100, 8), über *σαφῶς* auch 60, 13. 61, 21 ff., über *συντόμως* auch 76, 26. 77, 9. Ep. des Philipp § 10.

6) Vgl. 100, 12. Sehr ähnlich Isokrates Fr. 8 O. A. 225, Schluss von Fr. 12, vgl. Anon. 17, 1 ff. G.

κεῖα ὀνόματα,¹⁾ die nicht ὑπερβατῶς²⁾ gestellt werden sollen; das συντόμως oder βραχέως in der Aussonderung alles dessen, was nicht der σαφήνεια dient; das οὐκ ἀπίστως in der Zufügung von Gründen. Aus dem Anhang 100, 8 ff. ergeben sich noch zwei neue Momente für die dem Anaximenes vorliegende Doctrin, ταχεῖα διήγησις als neuer Terminus für die erste isokratische Forderung³⁾ und eine Theorie, nach der das ῥῆθος des Redenden für die πιθανότης der Erzählung von besonderer Bedeutung war. Endlich liegt es nahe, an einen Einfluss der theodektischen Rhetorik zu denken, wenn 84, 6 für die ἔπαινοι die μεγαλοπρεπὴς λέξις empfohlen wird, zumal hierauf ganz wie in jenem Papyrus die Warnung vor den αἰσχρὰ ὀνόματα bald folgt.⁴⁾

Die aristotelische Behandlung der διήγησις III Cap. 16, die wir nun mit diesen älteren Theorien vergleichen wollen, wird verständlich nur von der Annahme aus, dass er die vulgäre Tradition als bekannt voraussetzt.⁵⁾ In den Punkten, wo er sie missbilligt, begnügt er sich mit der Darlegung seiner Gegengründe; die Punkte, die er nicht beanstandet, werden in knappen Andeutungen recapitulirt. Namen nennt er nicht; das ist die allgemeine Sitte der Polemik dieser Zeit,⁶⁾ und es ist ihm um die Sache, nicht um die Personen zu thun. Wenn es uns mehrfach so scheinen möchte, als wenn er gegen Anaximenes polemisiere, so beruht dieser Schein auf dem zufälligen Umstande, dass wir unsere Kenntniss der älteren Doctrin zum grössten Theile dem Anaximenes verdanken. Er war Aristoteles sicher zu inferior und unselbständig, um eines genaueren Studiums gewürdigt zu werden. Um die Correctur seiner früheren

1) 72, 15 vgl. 61, 23. Dieselbe Doctrin bei Aristoteles 1404 b 1 ff., der neben οἰκεία auch κίρια gebraucht, s. Spengels Commentar S. 359. 361. 363. Vahlen Ber. d. Wien. Ak. LVI 248. 263. Vgl. Anon. 17, 13 ff. G.

2) Vgl. 62, 4. 14. Das älteste Zeugniß für den Begriff bei Platon, Prot. 343 E.

3) Spengel zu Anaximenes S. 215 giebt für die dreifache Benennung Belege aus den Rednern; Isäus I 6 τάχιστα.

4) Den Grund dieser Anordnung erwähnt der Pap. 73 ausdrücklich: καὶ γὰρ μικροπρεπὲς τὸ τοιοῦτον (Aristoteles behandelt das αἰσχρολογεῖν als Gegensatz zum κάλλος ὀνομάτων 1405 b 9 ff.). Die gleiche Zusammenstellung hat auch der Anon. 19, 15 ff. G. Damit ist 84, 4—6 gegen die ganz haltlose Verdächtigung durch Ipfelkofer S. 51. 52 genügend gesichert.

5) Damit erledigen sich einige Bedenken, die Marx gegen die Darstellung des 3. Buches geltend macht (S. 315. 317. 320. 321).

6) Die strengen Schulschriften bilden natürlich eine Ausnahme.

Ausführungen, Verbesserung und Ersetzung der isokratischen Kunstlehre war es ihm vor allem zu thun, und für die standen ihm jetzt gewiss auch die technischen Schriften der Isokrateer zu Gebote, die nach des Meisters Tode mit ihren Publicationen nicht lange gesäumt haben werden. — Schon in der antiken Tradition ist bemerkt (Marx S. 320), dass Aristoteles gegen Isokrates polemisiert, wenn er die Forderung, dass die Erzählung *ταχεῖα* sein solle, als lächerlich bezeichnet; nicht *τὸ ταχὺ ἢ τὸ συντόμως*,¹⁾ sondern das *μετρίως* sei das Rechte.²⁾ Und wenn er dies definiert als *τὸ λέγειν ὅσα δηλώσει τὸ πρᾶγμα*, so erinnert er an Anax. p. 72, 19—22. Auch die weitere Bemerkung, dass die *διήγησις* in der Vertheidigung kürzer sei, indem sie nur auf die strittigen Punkte eingehe, harmonisiert mit Anaximenes.³⁾ Dass die folgende Ausführung 1417 a 15—1417 b 11 die *πιθανότης* behandelt und eine Vorlage voraussetzt, die Beifügung der Gründe bei den *ἄπιστα*, *ἤθος* und *πάθος* als die Momente der *πιθανότης* erörterte, hat Marx S. 324 aus dem Anonymus S. 18, 15 ff. Graeven erschlossen. Es erhält eine willkommene Bestätigung für die beiden ersten Momente durch meine früheren Ausführungen über Anaximenes. Sogar in den Einzelheiten ist eine Uebereinstimmung zu beobachten, die nur in der beiderseitigen Benutzung der älteren Doctrin ihre Erklärung findet. So heben beide hervor, wenn sich

1) Man müsste aus seinen Worten schliessen, dass er auch *ταχεῖα* als Terminus kannte. Der Nachtrag des Anaximenes bestätigt es. Aber eben weil Anaximenes nur gelegentlich in diesem Nachtrage das Synonym bevorzugt, kann Aristoteles nicht gegen ihn polemisieren.

2) Das forderte schon Prodikos im Gegensatz zu Gorgias und Tisias, die sowohl *συντομίαν λόγων* als auch *ἄπειρα μήκη* zu lehren verhieszen (Platon Phaedr. 267 B, vgl. 268 C. 272 A). Derselbe Gegensatz der *μακρολογία* und *βραχυλογία* im Prot. 329 B. 334 D ff. Gorg. 449 B ff. Politikos 286 B ff. Theät. 172 D, der Begriff des *μέτριον* Gesetze 719 E und 722; mit wörtlichem Anklang an Aristoteles 1416 b 32. 34 heisst es hier: *τὰ γὰρ οἷμαι βέλτιστα, ἀλλ' οὐ τὰ βραχύτατα οὐδὲ τὰ μήκη τιμητέον*. — Ueber die Makrologie des Gorgias vgl. auch Aristoteles 1418 a 34, über Kürze Miller 36, über *συμμετρία* im Gegensatz zum *μῆκος* Isokrates XII 33. 86. 135. Ep. II 13. Wer diese Stellen vergleicht, erkennt leicht, dass Anaximenes' Ausführungen Cap. 22 über das *μηκύνειν* (vgl. Rede § 23, Ep. 1), *βραχυλογεῖν*, *μέσως λέγειν* ältere Kunstlehren wiedergeben (*μήκη τῶν λόγων* 58, 5. 59, 17). Thiele freilich hat über dies Capitel nur zu sagen, dass es *nugarum thesaurus* (Hermes XXX 126) sei. Aehnliche Gesichtspunkte hat auch der Anon. § 63 ff.

3) 92, 1. 2 mit Spengels Note S. 263.

Gründe für unglaubliche Handlungen nicht beibringen liessen, so solle man offen aussprechen, dass man sich bewusst sei, *ἄπιστα* vorzubringen.¹⁾ Weiter soll das Ethos nach Aristoteles seinen deutlichsten Ausdruck in der *προαίρεσις*, im vernünftigen und sittlichen Vorsatz zum Handeln, finden. *καὶ μὴ ὡς ἀπὸ διανοίας λέγειν ὥσπερ οἱ νῦν, ἀλλ' ὡς ἀπὸ προαιρέσεως . . . τὸ μὲν γὰρ φρονίμου, τὸ δὲ ἁγαθοῦ φρονίμου μὲν γὰρ ἐν τῷ τῷ ὠφέλιμον διώκειν, ἁγαθοῦ δ' ἐν τῷ τὸ καλόν.* Aristoteles stellt hier den durch sittliche Momente bestimmten Entschliessungen Nützlichkeits- und Klugheitsrücksichten gegenüber, mehr, wie oft in der Rhetorik, dem populären Sprachgebrauche als seiner Schulterminologie folgend.²⁾ Verständlich wird uns seine Polemik erst durch die Theorie seiner Vorgänger. Isokrates lehrte (Fr. 8), dass man in der *διήγησις* die Sache in rechter Ordnung erzählen müsse *καὶ τὰς διανοίας, αἷς ἐκάτερος τῶν ἀγωνιζομένων τόδε τι πέπραχεν*³⁾ . . . Dass *διάνοια* in rhetorisch-technischem Sinne gebraucht wurde, bestätigt Anaximenes, der als eine besondere Art der *αὔξησις* rechnet (29, 22) *ἐὰν ἀποφαίνῃς αὔξων τὰ ἐκ*⁴⁾ *δι-*

1) Anax. 73, 3 *εἰδὸτα δεῖ φαίνεσθαι*, Arist. 1417 a 34 *ἐὰν δὲ μὴ ἐχῇς αἰτίαν, ἀλλ' ὅτι οὐκ ἄγνοεῖς ἄπιστα λέγων*. Anaximenes fügt bezeichnender Weise hinzu, dass man am besten die *λίαν ἄπιστα* unterschlage. Vgl. auch Anon. S. 10, 15.

2) Damit fallen die Anstösse, die R. Löning in seinem bedeutenden Werke über die Zurechnungslehre des Aristoteles, Jena 1903 S. 77, veranlassen, diese Stelle dem Aristoteles abzusprechen. Dasselbe gilt für die Athetese S. 126⁹. Richtiger ist sein Urtheil S. 320. — Nun müsste das Buch Lönings, an dem jeder Philologe seine Freude haben muss, ergänzt werden durch eine Geschichte der älteren Vorstellungen von der Zurechnungsfähigkeit in der Gesetzgebung, in der Rhetorik und in der Philosophie — an Material fehlt es nicht —, eine Geschichte, die die allmähliche Loslösung des Rechtes aus der sakralen Gebundenheit trefflich illustriren würde.

3) In kürzerer und unklarer Fassung kehrt der Gedanke am Schluss von Fr. 12 wieder, s. S. 39 A. 6.

4) So schreibe ich statt *αὐτὸν ἐκ* und glaube damit sicher den Sinn getroffen zu haben, vgl. 31, 20. Dass hier alte Doctrin vorliegt, beweist die Uebereinstimmung der Beispiele an beiden Stellen mit Aristoteles' Beispielen für die *αὔξησις* 1368 a 10. 1375 a 2. 1385 a 21. Zu vergleichen ist für *διάνοια* ausser Arist. Poet. 6 (Vahlen Ber. d. W. Ak. LVI S. 213 ff. L S. 285 ff.) auch die Eud. Ethik II 9 und die grosse Ethik I 16 (*τὸ κατὰ τὴν διάνοιαν* und *τὸ ἐκ διανοίας γινόμενον*) — Stellen, über die Löning S. 174. 140 kaum richtig urtheilt. Denn der rhetorische, auch sonst nachweisbare Sprachgebrauch (Dem. XXIII 54) liegt näher als die Parallele des juristischen *ἐκ προνοίας*.

ανοίας, συμβιβάζων ὡς ἐκ πολλοῦ προενόησεν, ὡς πολλὰ ἐπεβάλετο

Wenn endlich Aristoteles am Schluss des Cap. 16 ausführt, dass die Demegorie, die vom Zukünftigen handelt, wenig Raum für Erzählung bietet, nämlich nur in der Form von Beispielen (vgl. 1418 a 2 ff. und I 3), so richtet er sich gegen eine ausführliche Theorie der διήγησις in diesem genus. Eine solche giebt z. B. Anaximenes Cap. 30, und er unterscheidet sogar in starkem Gegensatz zu Aristoteles innerhalb der Demegorie die Erzählung des Vergangenen, Gegenwärtigen, Zukünftigen und verwendet dafür die drei Termini ἀπαγγελία, δῆλωσις, πρόρρησις.¹⁾

Auch p. 1414 a 18 τὸ δὲ προσδιαρεῖσθαι τὴν λέξιν ὅτι ἡδεῖαν δεῖ καὶ μεγαλοπρεπῇ περιεργον haben Spengel und Diels (S. 12) mit Wahrscheinlichkeit Polemik gegen Theodektes vermuthet. Aber Sinn und Berechtigung dieser Polemik können wir nicht mehr beurteilen, da sie sich in der Behandlung der λέξις findet, während uns nur überliefert ist, dass Theodektes die μεγαλοπρέπεια als Eigenschaft der διήγησις behandelte (s. S. 39).

In der Lehre vom Epilog können wir die Linie Isokrates, Theodektes, Anaximenes, Aristoteles besonders deutlich verfolgen.²⁾ Isokrates schied zwei Theile des Epilogs, ἀνακεφαλαίωσις und πάθη. Zwischen beide stellt Theodektes in die Mitte das ἐπαινεῖν ἢ ψέγειν.³⁾ Anaximenes kennt die drei Theile des Theodektes. Zwar bei der Anklage scheint er nur die beiden isokratischen Elemente zu kennen (S. 91, 13 ff.). Aber in der Apologie

1) S. Spengel zu Anaximenes S. 213 und Neokles beim Anon. S. 11, 13 ff. Eine Art Compromiss bildet Laert. Diog. III 106, wo innerhalb der συμβουλῇ, aber nicht innerhalb der διήγησις, die drei Zeiten unterschieden werden. Das Stück steht unter den 80—109 excerptirten Διαρρέσεις, die an anderer Stelle als altoperipatetisch erwiesen werden sollen. Seit Rose sie beiseite gesetzt hat, sind sie unverdienter Vergessenheit verfallen. Eine stark interpolirte, aber in einigen Punkten treuere Parallelversion giebt Rose, Ar. Pseudop. S. 679 ff. [S. jetzt Hambruch, Logische Regeln der platonischen Schule, Berlin 1904, Progr. Nr. 56.]

2) Unter Hinweis auf Marx S. 315 ff., der nur Anaximenes vernachlässigt, kann ich mich kurz fassen.

3) Fr. 134 R. Dass dieser Theil identisch ist mit dem, was Arist. 1419 b 11 πρὸς ἐάντων κατασκευάσαι εἰ τὸν ἀκροατὴν καὶ τὸν ἐναντίον φαίλως nennt, geht daraus hervor, dass Aristoteles den Inhalt desselben Theiles bald darauf mit den Worten der theodektischen Rhetorik angiebt (s. Marx). Und Anaximenes S. 95, 19 ff. berührt sich mit beiden Fassungen.

95, 11 ff. unterscheidet er *ἀνάμνησις* und den von Theodektes statuirten Theil,¹⁾ in dessen Behandlung er übrigens stark die *πάθη* einmischt. Als vierten Theil fügt Aristoteles noch das *αὔξειν* und *ταπεινοῦν* hinzu.²⁾

Ein umfangreiches Stück isokratischer Lehre von der *λέξις*, Fr. 12 O. A., gestattet uns das Fortwirken seiner Doctrin in der schon oft verfolgten Richtung über Theodektes, Anaximenes, Aristoteles nachzuweisen.³⁾ Hier wird u. a. die Vermeidung des Hiates, die genaue Responision der *σύνδεσμοι*⁴⁾ (*τὸν ἐπόμενον τῇ ἡγουμένῳ εὐθὺς ἀνταποδιδόναι*), Meidung harter und gesuchter Ausdrücke,⁵⁾ Bevorzugung der schönsten⁶⁾ und gebräuchlichsten (*τῶν γνωριμωτάτων*) Wörter, eine nicht metrisch gebundene, aber mit mancherlei Rhythmen untermischte⁷⁾ Rede geboten.

Anaximenes Cap. 25 stellt eine ähnliche Reihe meist isokratischer Eigenschaften der *σαφὴς λέξις* auf. Erstens *οἰκεία ὀνό-*

1) Derselbe wird auch im Nachtrag berücksichtigt 101, 9.

2) Der Nachtrag des Anax. 101, 11 (vgl. dazu Spengel S. 275) beweist, dass er mindestens Ansätze zu dieser Lehre in der älteren Doctrin vorfand.

3) Die Echtheit der Lehre ergibt sich aus dem den früher behandelten Fällen ganz analogen Verhältniss zu den zeitlich am nächsten stehenden Zeugen. Thieles Kritik (Hermes XXVII 17) vermag nur die Form des Fragments zu beanstanden. Entweder ist hier irrthümlich ein Bericht über isokratische Doctrin zu einem Fragment gestempelt; oder wenn eine Techne unter Isokrates' Namen benutzt ist, so waren in ihr die alten, zuverlässigen Darstellungen (s. S. 36 A. 3) der isokratischen Doctrin benutzt. In jedem Falle — den ersten halte ich für viel wahrscheinlicher — ist meine Verwerthung des Bruchstückes berechtigt.

4) Dass er darunter auch Fürwörter und Artikel begreift, lehrt der sicher echte Zusatz der Exempel bei Iohannes.

5) *σκληρός*, ebenso Arist. 1408 b 6 (Philodem I 167, 2 S.), Meidung poetischer Wörter 1404 a 20 ff. 1404 b 29 *πεποιημένα* wie Isokrates in Fr. 12, wo der nur bei Iohannes erhaltene Zusatz *ὡς τὸ σίζειν καὶ ὁ δοῦπος* echt ist (s. Demetrios § 94 *τὰ δὲ πεποιημένα ὀνόματα . . . ὅλον ὡς τὸ σίζει καὶ τὸ λάμποντες* und Anon. § 86).

6) Darüber gab es seit Demokrit eine reiche Litteratur, s. Ammon, Xenien zur 41. Philologenversammlung, München 1891, Diels S. 30 ff., Heinicke, De Quintiliani, Sexti, Asclepiadis arte grammatica, Strassburg 1904 S. 39. 36, auch Vahlen, Ber. d. W. Ak. LVI 254. 255. Ein Rest solcher alten Observationen ist in der vorigen Anmerkung wiedergewonnen.

7) *μεμίχθω παντὶ ῥυθμῷ μάλιστα*, was mit Arist. III 8 durchaus harmonirt. Blass, Rhythmen der attischen Kunstprosa 6. 12 versteht, als stünde *συγκείσθω ἐκ* da.

ματα. Dann Meidung des Hiates.¹⁾ Weiter ganz isokratisch μετὰ δὲ συνδέσμον, οὗς ἂν προείπης, ἀποδίδον τοὺς ἀκολουθοῦντας, und die Exempel scheinen zu lehren, dass er unter σύνδεσμοι nicht nur Partikeln (und Conjunctionen), sondern auch mindestens noch persönliche Fürwörter begriff. Ferner wird in der σύνθεσις²⁾ vor Undeutlichkeit gewarnt und gemahnt, die ἄρθρα recht zu setzen; wenn man sie in dem Satze οὗτος ὁ ἄνθρωπος τοῦτον τὸν ἄνθρωπον ἀδικεῖ auslasse, so entstehe Undeutlichkeit. Es ist klar, dass hier unter ἄρθρον das Fürwort οὗτος verstanden ist.³⁾ Endlich wird vor Zweideutigkeit im Gebrauche der Homonyma (ὁδός, ὁδός) gewarnt.⁴⁾

Mit Isokrates und Anaximenes berührt sich Aristoteles III Cap. 5 nicht nur in den einzelnen Lehren, sondern auch in ihrer Auswahl. Mit wörtlichem Anklang an jene fordert er genaue Responsion der σύνδεσμοι,⁵⁾ auch er empfiehlt die ἴδια und warnt vor den ἀμφίβολα.

1) Doch gestattet er ihn in der Pause 63, 1 ff.

2) Anaximenes gebraucht σύνθεσις wie Platon und Aristoteles in doppeltem Sinne, von der Zusammensetzung der Buchstaben zu Silben und Worten (60, 1) und von der Zusammensetzung der Worte zur Rede. Thiele (Hermes XXX 125. 126) nimmt an der sprachlichen Form mit Recht 60, 2 Anstoss, weil hier zu συνθέσεις aus dem Vorhergehenden nur ὀνομάτων ergänzt werden kann und so in diesem Falle ὀνόματα das Product der Composition, im zweiten Gebrauche von σύνθεσις ὀνομάτων die Factoren bezeichnet. Aber mit Unrecht verkennt er 62, 3 σκόπει δὲ καὶ τὴν σύνθεσιν τῶν ὀνομάτων, ὅπως . . . die Prolepse des Subjectes des Nebensatzes und folgert, dass hier die vorausgehende Vorschrift über Hiat von der σύνθεσις ausgeschlossen sei.

3) Das hat schon Classen und neuerdings Blass II² 387 erkannt, Thiele (Hermes XXX 130) übersehen.

4) ἀμφίβολα. Aristoteles behandelt die Homonyme erst III Cap. 11 unter den ἀστῆα, Cap. 5 erörtert er andere Fälle der ἀμφίβολα.

5) Die Beispiele beweisen und Anaximenes bestätigt, dass auch er hier Fürwörter und Artikel unter den σύνδεσμοι begreift (Usener 39, Steinthal, Gesch. der Sprachwiss. I² 264; anders Rabe, De Theophrasti libris περὶ λέξεως Bonn 1890 S. 38). — In einer nachträglichen Anmerkung des Capitels wird vor dem Uebermaasse der σύνδεσμοι gewarnt. Schon Isokrates a. a. O. verbietet die unnütze Häufung. Die weitere theophrastische Ausbildung dieses Lehrstückes haben wir theilweise bei Demetrios § 53 ff. Die Grundgesetze der Responsion und der Sparsamkeit werden vorausgesetzt, aber für den μεγαλοπρεπὴς χαρακτήρ in beiden Punkten Ausnahmen gestattet (vgl. Anon. § 77). — Die zweite bei Aristoteles folgende Anmerkung, deren Interpretation grosse Schwierigkeiten bereitet, deckt sich wohl mit dem Schluss des 12. isokratischen Fragmentes (vgl. Anon. § 88). Dieser wieder ist, wie wir sahen, im

Von besonderer Bedeutung ist die Frage nach der von Anaximenes vorausgesetzten Terminologie von *σύνδεσμος* und *ἄρθρον* und nach ihrem Verhältnis zur aristotelischen, da man hieraus Gründe gegen die Zurückführung der Rhetorik auf Anaximenes hergeleitet hat. Ich kann bei der Behandlung der Sache von der schwierigen Frage absehen, wie sich der Widerspruch der Zeugnisse über die Zahl der von Aristoteles angenommenen Redetheile erklärt, auch von der weiteren Frage, ob Aristoteles' Angaben in der Poetik Cap. 20 mit denen in der Rhetorik und mit jenen Zeugnissen sich in Harmonie bringen lassen.¹⁾ Ich beschränke mich auf die Frage, in welchem Verhältniss die Terminologie des Anaximenes zu der des Aristoteles steht. Nach einer von Dionys und Quintilian weiter gegebenen Tradition²⁾ haben Theodektes und Aristoteles drei Redetheile, *ὄνομα*, *ῥῆμα*, *σύνδεσμος* angenommen, die Stoiker das *ἄρθρον* als vierten Redetheil aufgestellt. Die Nennung des Aristoteles gründet sich entweder auf einen zweifelhaften Schluss aus der Rhetorik,³⁾ oder auf eine andere uns nicht erhaltene rhetorische Schrift des Aristoteles⁴⁾, oder es liegt überhaupt nur die theodektische Rhetorik zu Grunde, und die Erwähnung beider Namen giebt dem Zweifel Ausdruck, ob diese Kunstlehre dem Aristoteles oder dem Theodektes zuzuschreiben sei.⁵⁾ In der Poetik wird noch das *ἄρθρον* zu den Bestandtheilen des sprachlichen Ausdrucks gezählt, als besondere Wortart braucht es darum nicht von Aristoteles gezählt zu sein. Anaximenes kennt beides, *σύνδεσμος* und *ἄρθρον*. Er wie Aristoteles stellen eine Stufe der sprachphilosophischen Entwicklung dar, wo das grammatische System erst im Werden ist, die Begriffe noch schwankend und gar nicht fest umrissen sind.⁶⁾ Anaximenes rechnet *ἐγώ* und wesentlichen identisch mit Fr. 8. Die Verschiedenheit des Wortlautes bestätigt meine Annahme, dass der durch die Einführungsformeln erweckte Schein wörtlicher Citate trügt.

1) S. Vahlen Ber. d.W. Ak. LVI 234, Heinicke a. a. O. 25¹. — Dass die von Zeller II 1 S. 271 A. 2 behandelte Polemik des Diodor bei Ammonios (Comm. in Ar. IV 5 S. 38, 17) sich gegen die aristotelische Definition des *σύνδεσμος* richtet, scheint bisher übersehen zu sein.

2) Fr. 127 R.

3) So Usener a. a. O. S. 39, dagegen Rabe p. 38.

4) So Vahlen S. 233. 309.

5) Rabe a. a. O.

6) Aehnliches beobachten wir in den dorischen *Διαλέξεις*, s. Trieber im Hermes XXVII 214.

σύ zu den σύνδεσμοι,¹⁾ und die gleiche Auffassung oder mindestens eine Spur ihres Nachwirkens fanden wir an einer Stelle der aristotelischen Rhetorik (S. 45 A. 5). Unter ἄρθρον begreift Anaximenes auch οὗτος.²⁾ Und so unsicher die Deutung der das ἄρθρον behandelnden Stelle der Poetik³⁾ und damit ihre Verwertung für unseren Zweck ist, so viel ist allgemein anerkannt, dass Aristoteles gerade nicht den Artikel darunter versteht. Wenn Susemihl in der Behandlung des ἄρθρον das Zeichen nacharistotelischen Ursprungs sehen will, so setzt er fälschlich nicht nur als gewiss voraus, dass ἄρθρον im Sinne des Artikels gebraucht sei, sondern er übersieht auch, wie schwankend der erst allmählich sich verengernde Begriff noch innerhalb der Stoa gewesen ist.⁴⁾

Die Behandlung der ἀντιθέσεις παρίσσεις παρομοιώσεις bei Arist. III 9 trifft nicht nur in der gleichen Anordnung dieser drei Theile, sondern auch in Einzelheiten der Ausführung mit Anaximenes Cap. 26—28 zusammen.⁵⁾ Die Uebereinstimmung kann sich nur erklären aus gemeinsamer Benutzung der isokratischen Kunstlehre. Und dass diese in der That zu Grunde liegt, wird nicht nur bestätigt durch die gleichartige Terminologie und Ordnung bei Isokrates XII 2 ἀντιθέσεων καὶ παρισώσεων καὶ τῶν ἄλλων ἰδεῶν und in der gegen Isokrates gerichteten Polemik in Platos Staat 498 E τοιαῦτ' ἅντα ῥήματα ἐξεπλήθους ἀλλήλοις ὁμοιωμένα . . .

1) Warum sonst in beiden Beispielen die Fürwörter und, im zweiten, wo ὁ αὐτὸς σύνδεσμος folgen soll, zweimaliges σύ?

2) Vahlen versteht vielmehr S. 234. 310 den Artikel. Aber durch dessen Auslassung in dem S. 45 behandelten Beispiele entsteht nicht sprachliche Unklarheit, sondern Unrichtigkeit.

3) S. Vahlen 231 ff. Für völlig verfehlt und leicht zu widerlegen halte ich die alle aristotelischen Parallelen ausser Acht lassende Behandlung des Cap. 20 durch Döring, Arch. f. Gesch. der Philos. III.

4) Vgl. Vahlen S. 308 ff. v. Arnim, Fragm. Stoic. II fr. 147, 148 hätte sich nach seinen Grundsätzen nicht auf die Anführungen des Chrysipp beschränken dürfen.

5) Die Definition der παρίσσεις stimmt wörtlich überein. Er hebt wie Anaximenes hervor, dass es auch scheinbare Antithesen gebe, in denen ohne Gegensatz des Gedankens nur die Worte parallel gehen. Wenn er den Reiz der Antithese darin findet, ὅτι τὰναντία γνωριμώτατα καὶ παρ' ἄλληλα μάλλον γνῶριμα (vgl. 1405 a 12 παρ' ἄλληλα τὰ ἐναντία μάλιστα φαίνεσθαι), so berührt er sich mit Anax. 29, 17 ff. und Dem. XIX 174 παρ' ἄλληλα ἔσται φανερώτερα. Fast wörtlich trifft mit Anaximenes a. a. O. Arist. 1362 b 30 zusammen.

ἄνδρα δὲ ἀρετῇ παρισωμένον καὶ ὁμοιωμένον,¹⁾ sondern auch durch den Hinweis bei Aristoteles: αἱ δ' ἀρχαὶ²⁾ τῶν περιόδων σχεδὸν ἐν τοῖς Θεοδεκτείοις ἐξηριθμῶνται.

Trotz der Dürftigkeit der antiken Zeugnisse über die theodektische Rhetorik ist es gelungen, eine ganze Reihe gewiss nicht zufälliger Beziehungen unserer Techne zur theodektischen festzustellen. Die Quellenangabe der Epistel hat sich bewährt. Also wird sie nicht dem späteren Fälscher angehören. Sie scheint dem Technographen selbst zugeschrieben werden zu müssen und aus dessen Vorrede vom Epistolographen übernommen zu sein. Zugleich hat sich gezeigt, dass die Uebereinstimmung, die wir zwischen der aristotelischen Rhetorik und unserer Techne auf weite Strecken beobachten, ihre natürliche Erklärung in der Verwerthung der älteren Kunstlehre findet und dass für diese wahrscheinlich ihre Darstellung in der theodektischen Rhetorik zu Grunde gelegt ist. Den sehr aussichtsreichen Weg, aus Aristoteles' Berührungen mit den Resten der älteren oder parallelen Theorien Stücke der alten Kunstlehre zu erschliessen, haben bereits Spengel und Diels gewiesen. Leider haben Ipfelkofer und auch Thiele es vorgezogen, statt diesen Weg zu verfolgen, ihre eigenen Irrwege zu gehen. Sie sind geneigt, das Zusammentreffen unserer Techne mit Aristoteles aus Benutzung des Aristoteles in der Techne zu erklären und daraus wieder Gründe sei es gegen den einheitlichen Ursprung der Techne, sei es gegen die Möglichkeit ihrer Zutheilung an Anaximenes herzuleiten. Ipfelkofer hat mehrere Abschnitte aus dem ursprünglichen Buche als spätere Interpolationen ausgeschieden, z. Th. aus dem Grunde, weil er in ihnen Abhängigkeit von der aristotelischen Theorie wahrzunehmen meint. So giebt er nicht nur den zweiten ethischen, sondern auch den ersten An-

1) Anaximenes a. a. O. gebraucht neben einander ὁμοίωτες und παρομοίωσις. Blass II 116 bemerkt noch, dass der jüngere Kratinos (Kock II 291) ἀντίθετα und παρισώματα nennt. Vgl. auch Theophrast bei Dion. De Lys. 14, Epikur Fr. 53 Us. und Diodor XII 53 nach Timaeus (Diels, Vorsokratiker S. 524).

2) Es ist unvorsichtig, wenn die Neueren Roses Conjectur ἀρχαὶ bevorzugen, und Diels a. a. O. 16 hält mit Recht an der handschriftlichen Lesung fest. Aber vielleicht sind nicht die „Anfänge der Perioden“, sondern eher Grundlagen, Principien, Elemente gemeint. Diese Bedeutung des Wortes ἀρχή ist ja im Lexikon der Begriffe (Met. A) und auch sonst bezeugt. Sie ist dadurch, dass vorher ἀρχή in der Bedeutung „Anfang“ gebraucht ist, nicht ausgeschlossen.

hang 99, 10—101, 15 preis. Er macht zuerst gegen diesen einige Bedenken geltend, die er selbst als leicht wiegend bezeichnet. Er nimmt daran Anstoss, dass die Ankündigung des Folgenden 65, 6 und 84, 25 gar nicht unseren Abschnitt berücksichtigt. Aber die Nothwendigkeit, dass die vorläufigen Inhaltsangaben dieser beiden Stellen bis auf diesen Abschnitt übergreifen müssen, lässt sich in keiner Weise darthun, zumal wenn man den Abschnitt, wie man doch muss, als Epilog fasst. 99, 4 beginnt eben ein neuer Abschnitt, und er beginnt, ganz wie es der Autor sonst zu halten pflegt, mit einer Recapitulation des Vorhergehenden und mit einer Ankündigung des Inhaltes des Folgenden. Ferner die gleiche überschwängliche Werthschätzung des λόγος wie im Briefe hier vorzufinden, kann uns nach der früheren Vermutung über die Vorlage des Briefes gar nicht überraschen. Den Grundgedanken, man müsse auch sein Leben schmücken mit den im Buche entwickelten rhetorischen *ιδέαι*, den durchgeführten Parallelismus zwischen rhetorischen und ethischen Vorschriften findet Ipfelkofer sonderbar. Jedermann wird das zugeben; aber ist mit diesem Geschmacksurtheile irgend etwas über das Alter dieser Anschauungen ausgemacht? Gerade die Seltsamkeit könnte für das Alter sprechen. Aber es lässt sich auch beweisen, dass diese Anschauungen nicht mehr zu einer Zeit, wo die Rhetorik ein Fach neben anderen war, sondern nur im vierten Jahrhundert verständlich sind. Damals ist noch das encyklopädische Bildungsideal der Sophistik des fünften Jahrhunderts lebendig (vgl. *Διαλέξεις* Cap. 8 = Diels, Vorsokratiker S. 586). Damals will noch jeder Meister, um im concurrirenden Streit der Schulen die Schüler ganz für sich in Beschlag zu nehmen, die ganze Bildung mittheilen, mag nun Rhetorik oder Ethik oder Physiologie sein Hauptfach sein. So will auch unser Rhetor zugleich Ethik und Politik dociren.¹⁾ Wenn wir seine Ethik und Rhetorik gleich trivial finden, so kann das gar nichts an der That-sache ändern, dass dies sein Programm ist. Und weil ihm die Rhetorik die Hauptsache ist, so lässt er auf höchst gekünstelte Weise seine Lebensvorschriften aus der Wurzel der Rhetorik herauswachsen, gerade so wie Nausiphanes die Rhetorik auf die Physiologie basirt, weil diese sein Hauptfach ist. Aber mehr noch, Isokrates kennt den gleichen Parallelismus der ethischen und rhe-

1) Diese Verbindung setzt ja auch Arist. 1356 a 27. 1181 a 20 ff. voraus. — Seine Homerexegese hat Anaximenes gewiss auch für den Unterricht verwortherhet P. Wendland.

torischen Vorschriften. Reinhardt hat das vorzüglich ausgeführt und auch bemerkt, dass Aristoteles gegen diese Verquickung Einspruch erhebt.¹⁾ Wenn Ipfelkofer meint, dass die sophistischen mit der Wahrheit streitenden Anweisungen der Techne mit der Morallehre des Anhanges in unlösbarem Widerspruch stehen, so verkennt er völlig die wirklichen Verhältnisse. Isokrates' rhetorische Unterweisung und Praxis erscheint uns doch auch vielfach unwahrhaftig, dem Platon war sie durchaus unmoralisch. Und doch will Isokrates auch Lehrer der Moral sein und verheisst seinen Schülern, dass sie bei ihm nicht nur die Beredsamkeit, sondern auch die Moral und ἐπιεικὴς δόξα gewinnen würden, durch die man auf die Massen wirkt. Noch die Humanisten haben ganz antik empfunden, wenn sie unumwunden erklärten, dass es der Rhetorik oft auf die Wahrheit gar nicht ankomme.²⁾ — Einen weiteren Grund gegen die Echtheit des Anhanges meint Ipfelkofer der Thatsache entnehmen zu können, dass Cap. 14 die δόξα τοῦ λέγοντος, die unter den ἐπίθετοι πίστεις fungirt, nicht den guten Ruf bezeichnen könne,³⁾ dieser überhaupt nur im Anhang berücksichtigt sei. Selbst wenn seine Deutung von Cap. 14 richtig wäre, so würde ich nicht zugeben können, dass Anaximenes in seinem System der Rhetorik die δόξα ἐπιεικὴς gar nicht berücksichtigt habe, da einzelne Anweisungen das grösste Gewicht auf die Erweckung derselben legen, wenn auch der terminus fehlt. Aber ich bestreite die Richtigkeit der Interpretation Ipfelkofers. ἡ μὲν οὖν δόξα τοῦ λέγοντός ἐστι τὸ τὴν ἑαυτοῦ διάνοιαν ἐμφανίζειν κατὰ τῶν πραγμάτων soll heissen 'seine Ansicht von den Dingen äussern, ein Gutachten über die Dinge abgeben'. Ich kann in dem Folgenden nur die Erläuterung dieser Definition sehen, und sie besteht in der Anweisung, seine Sachkunde und seine Wahrhaftigkeit darzulegen. Also äussert sich der Redner nicht über die Dinge, sondern an den Dingen legt er seine Denkweise, innere

1) De Isocratis aemulis, Bonn 1873 p. 31. 35. 41. Ich füge noch hinzu Epist. 6, 8, wo es, nachdem von den ἰδέαι der Rede gehandelt ist, heisst: καὶ ταῦτα γράζω μὲν ἐπὶ τῶν λόγων, ἔστι δὲ τοῦτο στοιχεῖον καὶ κατὰ τῶν ἄλλων ὁπάντων καὶ κατὰ τῶν ἑμετέρων πραγμάτων.

2) Man lese z. B. das offene Geständniss des Erasmus *Pro declamatione de laude matrimonii*, das so etwa schon im 5. Jahrhundert v. Chr. hätte niedergeschrieben werden können.

3) Aehnlich Campe, s. dagegen Spengel, Philol. XVIII 626, der auf den Doppelsinn von δόξα hinweist. Vgl. über δόξα Brief des Philipp 19.

Gesinnung, sein ἡθος dar. Dies ἡθος ist vorher fertig, darum ist es eine ἐπίθετος πίστις. Ipfelkofers Deutung scheitert (trotz Blass II 385) an der Präposition κατά,¹⁾ an der Ausführung der Definition, aber auch an der Subsumtion dieses Theiles unter die ἐπίθετοι πίστεις. Denn die Darlegung der eigenen Meinung gehört unter verschiedene Arten der ἐντεχνοὶ πίστεις, um den aristotelischen Terminus zu gebrauchen.

Ich glaube, dass Ipfelkofers Annahme, dass erst dem späteren Interpolator unter dem Eindrucke der aristotelischen Rhetorik der Gedanke gekommen sei, durch den Anhang den sittlichen Defect der Technē auszufüllen, ihre moralische Blöße zu decken, in keinem Punkte die Prüfung besteht. Mit Unrecht scheint mir auch Ipfelkofer eine starke Störung des Textes in dem die Ironie behandelnden Cap. 21 anzunehmen. Hier werden zwei Formen der Ironie unterschieden, die Ironie als Form der παράλειψις und die Bezeichnung der Sache mit dem entgegengesetzten Worte. Es ist nun gewiss zuzugeben, dass die Subsumtion auch der zweiten Form unter das Genus παλλιλλογία unlogisch ist. Aber fraglich ist es wieder, ob dieser logische Fehler als Beweis späterer Interpolation gelten darf, und ob die Annahme begründet ist, dass erst der spätere Interpolator sie unter die Rubrik der Palilogie gesetzt hat. Um diese Annahme durchzuführen, sieht sich Ipfelkofer 1) genöthigt, 76, 24 ἢ ἐξ ἐπερωτήσεως ἢ εἰρωνείας mit Gründen, die mir durchaus sophistisch scheinen, als späteren Einschub zu streichen; 2) ist die Herstellung des Textes 95, 22 durch Sauppe und Spengel, nach denen hier auch die εἰρωνεία als Form der Zusammenfassung erwähnt wäre, mindestens ebenso wahrscheinlich als die Ipfelkofers; 3) dabei umgeht noch Ipfelkofer die Erörterung der Stelle 56, 10, deren Herstellung ein neues Zeugniß für jene Einordnung der Ironie und zugleich einen Parallelismus von participialem und präpositionellem Ausdruck ergiebt, den Ipfelkofer 76, 24 willkürlich als grammatisch unstatthaft erklärt; 4) leugnet Ipfelkofer mit Unrecht, dass Cap. 21 das erste Beispiel das συντόμως ἀναμινύσκειν in sich habe und zur Palilogie zu rechnen sei. Vielmehr beweist die Uebereinstimmung im Wortlaut, Exempel, Auffassung mit 66, 20 die Integrität der ersten Stelle. Ich begreife es nicht, mit welchem Rechte Ipfelkofer 57, 16 ἐν τῇ περὶ τῶν εἰρημένων συντόμως ἀναμινύσκειν und 57, 23 συντόμως

1) Vgl. 37, 24. 25. 44, 5. 87, 8 (= Isokr. Ep. VI 8).

ἀναμνησκειν streicht, aber an den Worten 66, 20 *καὶ συντόμως μετ' εἰρωνείας εἰπεῖν* keinen Anstoss nimmt, obwohl sie die gleiche Doctrin offenbar voraussetzen. Und zu dem allen nimmt dann Ipfelkofer noch eine Verstellung des Capitels aus seiner ursprünglichen Stellung hinter Cap. 28 an. Umstellungen und Interpolationen nimmt eine methodische Textkritik aber nur an, wenn ihre Motive einleuchtend sind. Ein solches Motiv will Ipfelkofer in der Anpassung an die aristotelische Lehre p. 1420 a 2 entdeckt haben. Aristoteles unterscheidet dort verschiedene Arten der vergleichenden Zusammenfassung dessen, was man selbst und was der Gegner gesagt hat, im Epiloge: 1) einfache (?) Gegenüberstellung, 2) *ἐξ εἰρωνείας*, 3) *ἐξ ἐρωτήσεως*. Also kennt er gerade so wie Anaximenes *ἐρώτησις* und *εἰρωνεία* als Formen der Recapitulation. Er giebt wieder nur die knappsten Andeutungen, berechnet für Leser, denen die rhetorische Tradition bekannt ist, darum für uns schwer verständlich und durchsichtig. Weit entfernt, dass von dieser Stelle ein Licht auf die Theorie des Anaximenes fiele, stellt sich vielmehr die ausführlichere Doctrin des Anaximenes als die von Aristoteles vorausgesetzte Tradition heraus, geeignet, dessen schattenhafte Umrisse uns kenntlicher zu machen. Ipfelkofers Verfahren ist ganz willkürlich. Ironie und Frage haben bei Anaximenes ganz die gleiche Stellung wie bei Aristoteles als Formen der Recapitulation. Ganz grundlos reißt Ipfelkofer die erste aus dem von Aristoteles bezeugten Zusammenhange heraus, während er die zweite dort stehen lässt, und stellt sie unter die Lehre von der *σύνθεσις*. Und dann soll der Fälscher ihr wieder die Stelle angewiesen haben, die sie doch schon in der voraristotelischen Kunstlehre gehabt haben muss. Und das alles aus dem völlig unberechtigten Wunsche, einem fingierten Interpolator den Mangel an Logik aufzubürden, den wir bei unserem Technographen oft genug beobachten und der gerade für die ältere Technik charakteristisch ist.

Nachdem 58, 5—13 das *ἀσπετα λέγειν* am rechten Platze behandelt ist, wird 59, 18—22 eine nachträgliche Bemerkung darüber gegeben, wie solche den Zusammenhang störenden Nachträge, die wir als Anmerkungen unter den Text setzen würden, ja auch bei Aristoteles oft nachgewiesen sind. Die zweite Ausführung sieht Ipfelkofer als ein späteres, durch aristotelischen Einfluss veranlassetes Einschiesel an. Und wie ja unbegründete Hypothesen

und schlechte Conjecturen oft wirken gleich dem Bösen, das fortzeugend Böses gebiert, so hat dann Thiele,¹⁾ die Anstösse, die Ipfelkofer an der Lehre von der Ironie und den *ἀστεῖα* nimmt, zum Theil anerkennend, seine Kritik auch gegen den ersten Abschnitt gerichtet, in dem er einen schweren Fehler der Uebersetzung und eine besondere Unvernunft des Technographen wahrzunehmen meint. Mit diesem Stücke will ich beginnen und zeigen, dass auch hier die Kritik ihr Geschäft begonnen hat, ehe der Versuch einer Interpretation gemacht war. Das *ἀστεῖα λέγειν* besteht darin, dass man in reichlicher Abwechselung Enthymeme, ganze oder halbe, bei denen der Hörer die Hälfte errathen muss, über die Rede zerstreut. Thiele streicht die Worte *δὲλα ἤ* und findet dann den Rest immer noch unverständlich, was der Conjectur schwerlich zur Empfehlung gereicht.²⁾ Indem er von der falschen Voraussetzung ausgeht, dass die *ἀστεῖα* Witzworte seien, während sie hier dem älteren Sprachgebrauche gemäss die Rede des *ἀστεῖος*, eines Mannes von hauptstädtischer Bildung und Eleganz,³⁾ bezeichnen, findet er diese Lehre von den halben Argumenten unbegreiflich. Er hat dabei, wie schon Wilamowitz bemerkt hat, übersehen, dass auch Cap. 10 möglichst knappe Fassung der Enthymeme empfohlen wird (vgl. auch 48, 23 *ἐνθύμημα συντόμως εἰπεῖν τοῦ ἀστεῖου ἐνεκεν* 52, 13. 54, 5). Die Wirkung der halben Argumente, deren Vervollständigung dem Leser überlassen wird, wird aber völlig aufgeklärt durch die parallele Ausführung der aristotelischen Behandlung der *ἀστεῖα* III 10. Diejenigen Enthymeme werden hier als *ἀστεῖα* besonders empfohlen, *ὅσα ποιεῖ ἡμῖν μάθῃσιν ταχέϊαν*. Und auch darin reproducirt Aristoteles die schon dem Anaximenes bekannte Theorie, dass er 1418 a 6 mahnt, die Enthymeme nicht aneinander zu reihen, sondern zu verstreuen.

1) Hermes XXX 124. 125.

2) Die Streichung ist unmöglich, weil auch sonst Einstreuung von Enthymemen und Gnomen immer wieder und wieder als besonderer Schmuck der Rede empfohlen wird: 48, 23. 52, 13. 54, 5. 74, 22. 75, 13. 76, 4. 78, 25. 82, 15. 83, 15. 84, 3. 88, 21. 92, 18.

3) Wilamowitz a. a. O. 623, Spengel, Philol. XVIII 630. Ich verweise noch auf den Index Academicorum p. 52. 59 Mekler, Isokrates II 34 *ἀστεῖος εἶναι πειρᾷ καὶ σεμνός*, Demetrios § 114, Sext. C. Rhet. 43. 47. Demosthenes gebraucht an den drei bei Preuss angeführten Stellen *ἀστεῖα* in dem Sinne 'Bonmots'.

Der Nachtrag stellt als weitere Forderung des ἀσπειρος λόγος auf, dass man das ἤθος der Reden den Redenden¹⁾ anpasst. Ich finde es erklärlich, dass Ipfelkofer die unlogische Einordnung des Nachtrages tadelt; aber ich finde, dass er das Recht, hier wieder für den Mangel an Logik den Interpolator verantwortlich zu machen, in keiner Weise erwiesen hat. Die wirkungsvolle Einfügung von Enthymemen und Gnomen einerseits, die consequente Ausprägung des Charakters der Redenden in der Rede andererseits lassen sich sehr wohl unter den gemeinsamen Begriff der urbanen Rede fassen, als verschiedene Charakteristika derselben begreifen. Und so sehr auch Aristoteles die Lehre vom ἤθος psychologisch vertieft hat, die Behauptung, dass sie unserem „rohen Empiriker und Praktiker“ gefehlt habe, wird nicht nur durch den von Ipfelkofer verworfenen Anhang und meine früheren Ausführungen widerlegt, sondern ist auch gegenüber der Berücksichtigung des ἤθος S. 37, 2 ff. 39, 11. 44, 5 ff. 92, 12 unbegreiflich.²⁾ Der Nachweis einer Verfälschung unserer Techne durch unverständige Benutzung aristotelischer Lehren ist auch hier misslungen.

Auch in dem die Lob- und Tadelrede behandelnden Cap. 35 meint Ipfelkofer aristotelisch beeinflusste Interpolationen zu entdecken. Ich will noch dies Stück genauer behandeln, um zugleich die tief eindringenden Ausführungen Leos³⁾ über die Geschichte des ἐγκώμιον in einigen Punkten zu ergänzen. Auf die Behandlung des Prooemium folgt die von Ipfelkofer athetirte⁴⁾ διαίρεσις der Güter p. 80, 11—20. Gerade so folgt beim Auctor ad Her. III 13 in der Behandlung des genus demonstrativum auf das princi-

1) Ipfelkofer deutet τοῖς ἀνθρώποις ohne jeden Grund als die Hörenden. Vgl. Isokrates bei Walz, Rhet. II 632, 25 συμβαλόντας . . . προσώποις ποιεῖσθαι τοὺς λόγους. — Auch an dem γράφειν λόγον nimmt Ipfelkofer mit Unrecht Anstoss, s. 99, 7.

2) Auch der sprachliche Beweis ist sehr schwach. Es soll der sprachlichen Sorgfalt des Anaximenes widersprechen, wenn auf das ἥνικα ἂν θέλωμεν ein ἂν δὲ θέλῃς folgt. Aber viel härter ist doch in dem ersten von Ipfelkofer nicht beanstandeten Abschnitte der unmittelbare Wechsel des ὅπως ἂν τις θέλῃ und des διόξωμεν, und an Inconcinnitäten des Ausdrucks ist wahrlich unsere Techne bei allem Schematismus nicht arm.

3) Griechisch-Römische Biographie, Leipzig 1901. — Ich verdanke in folgendem einiges den Sammlungen meines Schülers Mutschmann.

4) Ich gehe auf die Missverständnisse Ipfelkofers nicht ein, da meine positive Darlegung eine genügende Widerlegung ist.

pium die divisio, dann die narratio. Ob der Redner die *διαίρεσις* stillschweigend der folgenden Lobrede zu Grunde legen oder sie in einer *προέκθεσις* den Hörern vorlegen soll, scheint Anaximenes absichtlich in der Schwebe zu lassen. Betrachten wir nun die Gütereintheilung: S. 14 unterscheidet Anaximenes in aristotelischer Weise¹⁾ Güter des Leibes, der Seele und *ἐπίκτητα*. Hier dagegen werden sehr passend, da im *ἐγκώμιον* die *ἀρεταί* die wesentlichen Gesichtspunkte zur Gruppierung des Stoffes geben (Leo S. 210. 228), die Güter geschieden als solche, welche *ἔξω τῆς ἀρετῆς*, und als solche, welche *ἐν αὐτῇ τῇ ἀρετῇ* sind. Dass die letzteren das eigentliche Thema der Lobreden sind, die ersteren nebenbei eingeschmuggelt werden, wird in Uebereinstimmung mit Aristoteles (s. Spengel zu unserer Stelle) hervorgehoben. Diese Eintheilung liegt in der That der folgenden Ausführung zu Grunde. Denn mit dem *γένος* wird begonnen, die Erörterung der anderen äusseren Güter ist durch die von Sauppe 82, 10 erkannte und aus dem Auctor ad Her. auszufüllende Lücke uns geraubt. Für die Genealogie, die freilich nur bei Lobreden auf Menschen und *ζῷα*²⁾ möglich ist, werden dann eine Reihe von Vorschriften gegeben. Alle Vorfahren soll man nur, wenn sie alle tüchtig sind, erwähnen, sonst die Untüchtigen unter der Form der *παράλειψις* übergehen. Giebt es über die Ahnen nichts Gutes zu sagen, so soll man betonen, dass er selbst *γενναῖος* ist, und dass nur die Tugendhaften *εὖ γεγόνασι*.³⁾ — Dass hier eine ältere Lehrtradition vorliegt, ist wieder aus der Uebereinstimmung mit aristotelischen Aussagen zu schliessen, die ausser an den schon bezeichneten Punkten auch

1) Vgl. Spengel im Commentar zu Arist. S. 89ff., Arleth, Die metaphysischen Grundlagen der aristotelischen Ethik, Prag 1903 S. 62ff. Aus den eine Art philosophischer Mnemotechnik für Laien darstellenden *Διαίρεσις* bei Laert. Diog. III 80 ergibt sich, dass diese Eintheilung populär war. — Aehnlich fasst Aristoteles die beiden ersten Arten der Güter als *ἀγαθὰ ἐν αὐτῷ* zusammen.

2) Auch Lobreden auf *πάθος ἢ πρᾶγμα ἢ λόγον ἢ κτῆμα* (vgl. Cap. 3) werden berücksichtigt, wie von Arist. I 9 Lobreden auf *ἄνθρωποι καὶ τῶν ἄλλων ζῴων τὸ τυχόν*. Die bekannten Titel der *παίγνια* sind offenbar nur einige uns zufällig bezeugte Exempel einer weit verbreiteten Gattung.

3) P. 82, 2. Der Gedanke ist kynisch, s. Immisch, Comment. philologae. f. O. Ribbeck, Leipzig 1888, S. 84, und Beiträge zur Geschichte der griech. Philos. und Religion von P. Wendland und O. Kern, Berlin 1895 S. 53.

darin hervortritt, dass Arist. 1367 b 33¹⁾ wie Anax. 80, 19 *μακαρισμός* vom *ἔπαινος* unterscheidet, dass seine Ausführungen über die *εὐγένεια* 1360 b 30 ff. (1398 a 18) und noch mehr die der *Διαιρέσεις*²⁾ an Anaximenes anklingen. — Im Wesentlichen wird auch hier die isokratische Theorie, die wir mit Sicherheit aus seinen drei *ἐγκώμια* auf Euagoras, Helena, Busiris und den episodenhafte *ἐγκώμια* auf Timotheos (XV 107 ff.), Agamemnon (XII 70 ff.), Theseus (X 18 ff.) erschliessen können, den bestimmenden Einfluss ausgeübt haben, indem sie die für dies genus lückenhafte frühere Tradition in Schatten stellte und durch eine systematische Behandlung ersetzte. Auch Isokrates geht von der *εὐγένεια* aus.³⁾ Und dass schon für ihn *γενεαλογία* der technische Name für diesen Teil war, wird durch XI 8. XV 180 wahrscheinlich. Die Theorie dieses Theiles lesen wir zum Theil noch XII 120. 198. Er behandelt im Euagoras nur die ersten Glieder des *γένος*, Zeus, Aiakos, Teukros, übergeht die anderen, weil er von ihnen nichts zu sagen hat. Und wenn nach Anaximenes S. 28, 2 für die Lobrede *λόγων ἐνδόξων αὖξῆσις καὶ μὴ προσόντων συνοικειώσεις*, für die Tadelrede *τῶν μὲν ἐνδόξων ταπεινώσις τῶν δὲ ἀδόξων αὖξῆσις* charakteristisch sind, so entspricht dem ganz die Anweisung des Isokrates XI 4 *δεῖ τοὺς μὲν εὐλογεῖν τινὰς βουλευμένους πλείω τῶν ὑπαρχόντων ἀγαθῶν αὐτοῖς προσόντ' ἀποφαίνειν, τοὺς δὲ κατηγοροῦντας*⁴⁾ *τὰναντία τούτων ποιεῖν* (vgl. XII 123 und Hermes XXV 174).

Anaximenes behandelt weiter den Theil des *ἐγκώμιον*, in dem *τὰ ἐν αὐτῇ τῇ ἀρετῇ* zur Geltung kommen. Disponirt wird er

1) Vgl. Ethik I 12, Isokrates IX 70 ff., Cicero De inv. II 178, De or. II 342, Sext. C. rhet. 103, Löning S. 165.

2) S. z. B. Laert. Diog. III 89 *ἄλλο εἶδος, ἐὰν αὐτός τις ᾖ γεννάδας* (*γενναῖος* Marcianus) *τὴν ψυχὴν*. Das Vorausgehende bestätigt die Streichung des ersten *ἐπιφανείς* durch Spengel in der aristotelischen Stelle. Hier giebt der Marcianus (Rose, Arist. Pseudop. p. 680) eine wichtige Ergänzung, indem er die Geburt von zwar nicht vornehmen, aber tüchtigen Vätern als besondere Art der *εὐγένεια* zählt und als Beispiel anführt *ὅλον ἀπὸ Ξενοφάντος καὶ Νεῖλου καὶ τῶν τοιούτων*. Der Gedanke war wohl im *Γρύλος*, der die Technik des *ἐγκώμιον* behandelt zu haben scheint, ausgeführt, und der fromme Nilus hat wohl den Namen des Grylos verdrängt. Vgl. auch *Περὶ εὐγενείας* Fr. 92. 94 R.

3) Sogar in der Episode über Theseus X 18.

4) Das Wort ist gewählt wegen der Polemik gegen Polykrates' *Σωκράτους κατηγορία*.

nach den Lebensstufen des *παῖς*, *νεανίσκος*, *ἀνὴρ*. Aber in jeder Stufe werden die Gesichtspunkte der *ἀρετή* hervorgekehrt, auf der zweiten die *ἐπιτηδεύματα*, auf der dritten *δικαιοσύνη*,¹⁾ *σοφία*, *ἀνδρεία*, ganz nach dem Schema der früheren Eintheilung. Und dieser Theorie entspricht völlig die Praxis des Isokrates. Im Elogos ordnet er auch den Stoff nach den Lebensstufen des *παῖς* und des *ἀνὴρ*. Auch er hebt die Tugenden hervor, am Manne die drei von Anaximenes betonten Cardinaltugenden in der Folge *ἀνδρεία*, *σοφία*, *δικαιοσύνη*, und lässt die Thaten als Aeusserungen dieser Tugenden erscheinen (vgl. Anax. 83, 17 ff.).²⁾ Leo zeigt (S. 209. 210), dass diese Verbindung der Thaten und Tugenden in der späteren rhetorischen Theorie vorherrscht und nur selten das Schema, welches auf die Thaten als besonderen Theil die Tugenden folgen lässt (ältester Typus Xenophons Agesilaos), berücksichtigt wird. Wenn er weiter bemerkt: „Es ist klar, dass ein maassgebender Rhetor vor Ciceros Lehrzeit diese Form für das *ἐγκώμιον* festgelegt hat, es wäre nicht schwer auf den Namen zu rathen“, so ist der im letzten Grunde maassgebende Theoretiker in weit früherer Zeit zu suchen. Schon die Uebereinstimmung in der Vertheilung des Stoffes und in den leitenden Gesichtspunkten zwischen Isokrates, dem pseudodemosthenischen Epitaphios³⁾ und dem platonischen Menexenos⁴⁾ empfiehlt die Annahme, dass eine anerkannte Theorie vorlag. Aber wir finden die Theorie und das fertige Schema bei Anaximenes, den Leo nicht berücksichtigt. Der maassgebende Schöpfer der Theorie, die die in der Praxis herausgebildeten Grundsätze und die Ansätze älterer Doctrin in einem System verband, wird Isokrates gewesen sein. Das Verhältniss der älteren Theorie, d. h. für uns vor allem des Anaximenes, zur späteren,

1) Die Voranstellung der Gerechtigkeit ist populär, s. Immisch a. a. O. S. 75. Daher finden wir sie öfter in der Aristotelischen Rhetorik, 1362 b 12 und 1366 b 1.

2) Leo 91 (187. 188), ebenda 92. 93 über die Hervorhebung der *ἀρεταί* in den andern isokratischen *ἐγκώμια*. Auch Aristoteles hebt 1367 b 32 das Verhältniss der *ἔργα* zur *ἕξις* (d. h., in dieser Behandlung des *ἐπαινος*, der *ἀρετή*) hervor, vgl. Leo S. 188. 189.

3) S. Spengel zu Anaximenes S. 233. Auch Westermanns Sammlungen Quaest. Dem. II 1831 S. 58 ff. sind werthvoll. Nur muss man statt der Abhängigkeit vom Menexenos meist die vom rhetorischen Schema einsetzen.

4) Hermes XXV 183, wo ich auch die wiederholte Betonung der *ἀρετή* hätte hervorheben sollen.

namentlich zum Auctor ad Herennium und Cicero, die Mittelglieder, die von dem maassgebenden Rhetor zu diesen überleiten, auf diesen und auf anderen Gebieten zu untersuchen halte ich für eine sehr nützliche und lohnende Aufgabe.

Als ein wesentliches Mittel des *ἐγκώμιον* sieht Anaximenes (S. 35, 13—15) und Aristoteles (1368 a 10 ff. 1392 a 5) die *αὔξησις* an. Zwei Arten derselben behandelt Anaximenes in den im wesentlichen sich deckenden Abschnitten 29, 7—16 und 83, 1—7. Man soll einen Vergleich zwischen der gelobten Person oder Sache und einem anderen anerkannt Guten ziehen und den Gegenstand der Lobrede erheben, indem man an ihm die besten Seiten, am andern die schwächsten hervorkehrt. Oder man soll ein Anderes, das zwar gut, aber im Vergleich zum Gelobten minderwerthig ist, zum Vergleiche heranziehen. *ἀντιπαραβολή* ist der technische, auch Aristoteles (1359 a 22. 1368 a 20. 1414 b 2. 1419 b 34) bekannte Ausdruck für solche Vergleiche, die übrigens auch nach Cap. 33 (vgl. 25, 20) in der Demegorie und nach 89, 10. 11 in der Gerichtsrede ihre Stelle haben. Auch Aristoteles unterscheidet I 9 Vergleiche *πρὸς ἐνδόξους* und andere *πρὸς τοὺς ἄλλους*, die sich empfehlen, wenn erstere nicht angezeigt sind. Isokrates ist nach seiner Aussage in der Prunkrede besonders stark im *ἀντιπαραβάλλειν*, durch das man neuen Redestoff gewinnt.¹⁾ Diese Eigenthümlichkeit beobachten wir in der That an den Lobreden des Isokrates und dürfen daraus schliessen, dass seine Theorie den Vergleich als nothwendigen Bestandtheil der Lobrede hinstellte. So wird Euagoras mit Kyros, seine Kriege mit dem troischen, Helena (39. 60. 61, s. auch 16) mit den anderen Heroinen, im Busiris ägyptische mit spartanischer Sitte verglichen. Sogar in dem episodenhaften *ἐγκώμιον* auf Theseus fehlt ein Vergleich nicht, der mit Herakles.²⁾ Und die Theorie des Vergleiches lesen wir noch XII 39 ff. — Aristoteles versetzt dem Isokrates einen Hieb, indem

1) *εὐπορεῖν* technischer Ausdruck, wie Alkidamas, Isokrates, Anaximenes beweisen.

2) S. auch XV 111. — Auch im *συμβουλευτικὸς* liebt Isokrates den Vergleich. Ich verweise nur auf die Parallelisirung des Philippos mit Agesilaos, die im unechten 9. Brief benutzt ist. Die Einführungsform des Fälschers § 12 beweist das deutlich genug. Und wie will Blass den Brief mit der ziemlich gleichzeitigen Friedensrede reimen? — Auch Xenophon, Ages. 9 hat die *σύγκρισις*.

er ihn diese Gewohnheit sich zulegen lässt *διὰ τὴν συνήθειαν τοῦ δικολογεῖν*. Denn diese Lesart halte ich für die richtige. Die der besten Handschrift *ἀσυνήθειαν* wäre nur unter der Voraussetzung zu begreifen, dass dem Isokrates die reichliche Anwendung des Vergleiches in der Gerichtsrede als Fehler vorgehalten wurde. Aber dann hätte sich Aristoteles, da er hier gerade vom *γένος ἐπιδεικτικόν* handelt, ganz unverständlich ausgedrückt. Ich halte *ἀσυνήθειαν* für alte Conjectur, die den scheinbaren Widerspruch dieser Stelle mit der Ablehnung der gerichtlichen Redepraxis durch Isokrates beseitigen sollte. Aber wir wissen, dass Aristoteles in der *Συναγωγή* Isokrates' Vergangenheit als Logograph behandelte und dass Kephisodor ihn gegen den von Aristoteles (wohl im *Γρῦ-λογ*) erhobenen Vorwurf der Processschreiberei¹⁾ in Schutz nahm. Ich meine, an unserer Stelle wirft ihm Aristoteles vor, dass er von der Praxis als Logograph die Vorliebe für Parallelen mitgebracht habe, indem ja die Gerichtsrede ganz auf die Antithese und auf den Gegensatz der Reden und Personen gestellt ist.

Bei der Behandlung der Redetheile der Apologie fügt Anaximenes in die dem Schlusse unmittelbar voraufgehende Widerlegung des Gegners die Besprechung der *ἐρωτήσεις καὶ ἀποκρίσεις* ein (p. 94, 19—95, 10). Die Stelle ist befremdend, und ich will sie nicht loben. Aber dem Grund zu dieser Anordnung können wir nachkommen.²⁾ Da nach den Ausführungen des Technographen die Frage dem Ankläger, die Antwort dem Vertheidiger zufällt, so bezieht sich diese Doctrin nicht nur auf die Apologie, sondern auch auf die Anklagerede, speciell deren vorletzten Theil, *τὰ πρὸς ἀντίδικον*. Das sagt der Autor selbst 94, 20 (*εἰς τὰ τοιαῦτα εἶδη*) deutlich genug. Da er die Behandlung von Frage und Antwort an einer Stelle zusammenfassen musste, gab er sie als Nachtrag zum vorletzten Theile der Apologie. Ipfelkofer verwirft zwar nicht durchaus die Stelle als unecht. Aber er nimmt an, dass der Interpolator unter dem Einflusse des Aristoteles (III 18) sie fälschlich hierhin gerückt habe. Mit dem Einflusse des Aristoteles scheint mir gar nichts erklärt, da die Behandlung der Sache bei beiden nichts gemein hat. Und gar nicht verstehen kann ich, dass Ipfelkofer eine Zerrüttung der Stelle durch Unterdrückung der Fragen annimmt. Denn die ersten Sätze der Exempel sind ja Fragen.

1) Vgl. Theopomps Vorrede zu den *Φιλιππικά*.

2) S. auch Ed. Schwartz, De Thrasymacho p. 8.